
Unersetzliche Verluste

Rezension von: Harald Hagemann
(Hrsg.), Zur deutschsprachigen
wirtschaftswissenschaftlichen Emigration
nach 1933, Metropolis Verlag, Marburg
1997, 608 Seiten, öS 650,-.

Mit der Vertreibung von Wissenschaftlern aus Deutschland und ab 1938 aus Österreich sowie weiteren europäischen Ländern wurden auch in den Wirtschaftswissenschaften vielfach erfolgversprechende, aber nunmehr "unerwünschte" Entwicklungen abgebrochen. Durch die Vertreibung fiel die deutsche Wissenschaft in vielen Bereichen (z.B. in der Kernphysik) hinter den internationalen Wissenschaftsstandard zurück. Die Frage nach den Verlusten für die deutsche Wirtschaftswissenschaft durch die Emigration ebenso wie die Frage, ob und wieweit 1933 tatsächlich eine Zäsur darstellt, werden in dieser Publikation diskutiert.

Andererseits haben die vertriebenen Ökonomen vielfach nicht nur die Entwicklung ihrer Teilgebiete in den Aufnahmeländern (wie USA, Großbritannien, Israel, Türkei) befruchtet, sondern auch den internationalen Forschungsstandard maßgeblich mitgeprägt, was im deutschsprachigen Raum bis heute zum Teil nur begrenzt wahrgenommen worden ist.

Fragen der Akkulturation, Innovation und Integration in den ausländischen Wissenschaftsbetrieb stehen im Mittelpunkt. Was bedeuten die Erfahrungen der Emigration für die Ökonomen? Fanden emigrationsbedingte Wechsel der Forschungsschwerpunkte statt? Kam es zur Entwicklung neuer Ansätze und Methoden in der Emigration? Inwiefern haben Emigranten durch das Verschmelzen verschiedener Wissen-

schaftstraditionen die internationale Entwicklung ihres Fachgebietes (z.B. in der Finanzwissenschaft, mathematischen Wirtschaftstheorie und in der Entwicklungsökonomie) befruchtet?

Des Weiteren werden auch die Auswirkungen der Emigration auf die Entwicklung der Wirtschaftswissenschaft zur Zeit des "Dritten Reiches" und nach 1945 untersucht. Wie viele und welche Ökonomen sind nach Kriegsende nach Deutschland und Österreich zurückgekehrt? Welche Rolle spielten emigrierte Wirtschaftswissenschaftler beim Neuaufbau? Wie war die Aufnahmebereitschaft der Universitäten, und welche "Rücktransfers" von Wissenschaftsinhalten haben stattgefunden?

Die Komplexität dieser Fragestellungen, so Hagemann, erfordert eine Vielfalt von Herangehensweisen und Methoden. Orientierungsmarke dabei ist eine Analyse der Entwicklung einzelner Teildisziplinen. Zunächst kommt jedoch eine problemsensitive innovative Forschung von Außenseitern. Mit welchen Themen erschienen die Emigranten in der Fachzeitschriften (oder auf dem Buchmarkt)? Wie passen sie in den Diskussionszusammenhang dieser Zeitschriften, und welche Wandlungen sind gegenüber ihren Arbeiten vor der Vertreibung zu erkennen?

Das Jahr 1933 stellte auch eine bedeutende Wasserscheide für die deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften dar, die langfristig einen erheblichen Bedeutungsverlust erlitten. Sie verloren mit den emigrierten Ökonomen nicht nur einen Großteil ihrer Autoren, sondern viele bedeutende internationale Ökonomen hörten nun auf, in der deutschen Sprache bzw. in deutschen Zeitschriften zu publizieren (1).

Mit der bemerkenswerten Ausnahme von Spiethoff, der Herausgeber von Schmollers Jahrbuch blieb, wechselten die meisten deutschen Journale zu Beginn der Nazizeit ihren Herausgeber,